

Tirol und das Risorgimento

Von Hans Kramer

Das Folgende war ein Vortrag, dessen Text hier in erweiterter Fassung gedruckt wird. Das Thema soll also in einer Übersicht und nicht in einer alles erschöpfenden Darstellung behandelt werden, die weit über den hier möglichen Druckraum hinausgehen würde.

Es sei vorerst kurz darauf verwiesen, daß die Italiener das größte und am höchsten stehende von jenen Völkern waren, die den Bau der altehrwürdigen Habsburgermonarchie von außen her untergraben und schließlich zum Einsturz gebracht haben. Die Russen vertraten den Panslawismus, aber sie setzten sich nur für ukrainische Interessen ein. Ukrainer, Rumänen und Serben, also Völker, die von außen her die Monarchie erschüttern wollten, waren an Größe und Kultur mit den Italienern nicht zu vergleichen.

Wir haben z w e i T e n d e n z e n vor uns, die alte konservative, legitimistische, die sagt, daß eine Dynastie, also die Habsburger, ein Land durch alte Verträge und endlich durch die Beschlüsse des Wiener Kongresses zu Recht besitzt. Es würde zu weit führen, hier von den Nachteilen, aber auch von den Vorteilen eines Vielvölkerstaates zu sprechen. Daneben gibt es die im 19. Jahrhundert moderne nationalstaatliche Tendenz, die sagt, daß ein Volk sich in einem Staat einigen müsse, daß also Splitter des eigenen Volkes nicht im mehr oder minder fremden Vielvölkerstaat bleiben dürfen. Es kommt darauf hinaus, daß ein Vielvölkerstaat keine Existenzberechtigung mehr habe. Österreich ist aus dem italienischen Raum ausgeschieden, aber in Ehren. Es hat, ob es nun anerkannt wird oder nicht, dort viel Gutes hinterlassen. Der Historiker könnte den Spruch wiederholen: „*Victrix causa diis placuit, sed victa Catoni.*“

Vor den folgenden Ausführungen muß auf z w e i w i c h t i g e T a t s a c h e n verwiesen werden: Es wird also viel vom Trentino die Rede sein. Die Irredentisten Welschtirols waren eine relativ geringe Minderheit des Volkes. Sie bestand aus einem Teil des Adels, einem Teil des Klerus und aus einem größeren Teil der Intelligenzschicht und des Bürgertums (vor allem freie Berufe). Die Mehrheit des Volkes war politisch passiv oder sie war Österreich freundlich gesinnt. Sie setzte sich ebenso aus einem Teil des Adels, des Klerus und des Bürgertums (mehr Staatsbeamte) zusammen. Ihr gehörte aber vor allem fast die gesamte Masse des Bauerntums. Die irredentistischen Führer taten aber stets so, als ob sie das ganze Volk des Trentino hinter sich hätten.

Heute fordert Deutschsüdtirol, das vom Brenner bis Salurn reicht, die volle Autonomie. Wenn im folgenden berichtet wird, daß das Trentino bis 1918 keine

Autonomie erhielt, so könnte dies mißverstanden werden. Das Volk von Welschtirol genoß unter Österreich weitgehend alle nur irgendwie möglichen nationalen Rechte, eben auch ohne Autonomie. Deutschsüdtirol wäre heute froh, wenn es vollinhaltlich in nationaler Hinsicht alles genießen könnte, was das Trentino vor 1918 hatte. Dann wäre das Wort Autonomie nicht mehr nötig¹.

Es sei schließlich vermerkt, daß das Wort „Welschtirol“ nie eine herabsetzende Bedeutung gehabt hat.

Das Trentino ist vor 1803 zweigeteilt gewesen. 25 Landgerichte und Präturen sind vor 1803 schon landesfürstlich und nur 23 Landgerichte und Präturen fürstbischöflich gewesen. Das geistliche Reichsfürstentum Trient ist aber seit 1363 durch Kompaktaten eng mit der Grafschaft Tirol verbunden gewesen².

Tirol war von 1810 bis 1813 in drei Teile zerrissen. Das Königreich Italien reichte damals bis oberhalb Bozen; es umfaßte also das Trentino und einen Teil von Deutschsüdtirol. Die oberen Stände des Trentino und Oberitaliens profitierten, soweit sie liberal, ja oft freimaurerisch waren, vom napoleonischen Königreich Italien. Die unteren Stände waren dazu da, viele Steuern an Geld und Blut zu zahlen. Ich denke hier an die Stellung von Rekruten für das italienische Heer, das z. B. im Jahre 1812 starke Verluste erlitt. Der Großteil der Bevölkerung, besonders im Trentino, begrüßte nach hartem Druck die Rückkehr der österreichischen Herrschaft. Die kleine, aber politisch sehr regsame und gefährliche Schichte von früheren Nutznießern des napoleonischen Regimes verklärte nach 1813 immer mehr die Zeit der Herrschaft Napoleons, so, als ob sie gut gewesen wäre. Sie trug in die österreichische Zeit die Gedanken des italienischen Nationalismus und des Liberalismus, ja die Billigung einer nationalen, aber nicht sozialen Revolution³. Das Trentino, also die Gegend von Salurn bis Ala, wurde von der Wiener Regierung im Jahre 1814 wie selbstverständlich wieder zum Kronland Tirol geschlagen. Es war nun unrichtig und nur Propaganda, wenn die irredentistische Schichte des Trentino um 1814 behauptete, daß das gesamte Trentino vor 1803 zum geistlichen Reichsfürstentum Trient gehört hätte, das sozusagen selbständig neben Deutschtirol gestanden wäre. Also sei das Trentino erst im Jahre 1814 zu Tirol gekommen und das sei eine vollkommene Neuerung gewesen.

¹ Ich verweise auf das Literaturverzeichnis am Schluß des Aufsatzes. Wenn ich auf ein Werk oder einen Aufsatz, die im Literaturverzeichnis enthalten sind, aufmerksam mache, nenne ich nur kurz den Autor und den Titel der wissenschaftlichen Arbeit. Wenn ich ein Werk anführe, das im Literaturverzeichnis nicht enthalten ist, gebe ich ein genaues Zitat.
Reut-Nicolussi, Altösterreich. Nationalitätenrecht in Welschtirol; drs., Italienisch-Tirol unter Österreich – Deutsch-Südtirol unter Italien. Sand, Welschtirols Recht zeugt für Südtirol. Pockels, Die Verwaltung im Trentino. Bier, Der Autonomiekampf. Gschliesser, Italien. Nationalismus.

² Hans von Voltolini, Das welsche Südtirol, Erläuterungen zum Histor. Atlas der öst. Alpenländer, 1. Abt. 3. Teil, 2. Heft, Wien 1919, S. 95 ff.

³ Z. B. Hans Kramer, Rund um die Erhebung Tirols im Jahre 1809, Brixen 1958, S. 24 ff. Gschliesser, Italien. Nationalismus, S. 151 f.

Ich hebe *zwei Tendenzen der irredentistischen Schichten* heraus, die aus einem Teil des Adels, einem Teil des Klerus und dem Großteil der bürgerlichen Intelligenz bestand. Die eine Richtung wünschte also die Loslösung des Trentino von Tirol und seinen Anschluß an das lombardisch-venetianische Königreich, nach 1859 an Venetien. Im geheimen hoffte man, daß die österreichische Herrschaft in Mailand und Venedig früher zusammenbrechen werde als in Trient und daß man leichter zum neuen Italien gelange, wenn man schon verwaltungsmäßig unter Mailand oder Venedig stehe.

Die andere Richtung wünschte nicht die Loslösung von Tirol, aber einen eigenen Landtag in Trient und volle Selbständigkeit der Verwaltungs-, Gerichts- und anderen Behörden, also die Trennung vom sogenannten Innsbrucker Zentralismus. Tirol wäre eine Art Doppelkronland geworden. Ein Dualismus wäre dagewesen. Es war nun fraglich, ob die zweite Richtung die Autonomie des Trentino als ständige oder nur als vorübergehende Lösung betrachtete. Ob man also nicht so dachte: 1. Stufe Autonomie, 2. Stufe Anschluß an Oberitalien. Eine Zwischenlösung wurde auch angestrebt, nämlich die Trennung des Trentino vom Deutschen Bunde, denn Welschtirol war Bundesgebiet. Aber deswegen noch nicht Loslösung von der habsburgischen Monarchie.

Alle diese Ziele wurden bald nacheinander, bald sogar nebeneinander verfolgt. Die eine Richtung wurde lautstark angestrebt, die andere gleichzeitig etwas weniger lautstark. Es spielte hier natürlich viel Opportunismus und Machiavellismus herein. Wenn man sich vor Österreich mehr fürchtete, forderte man höchstens die Autonomie. Wenn man sich weniger fürchtete, verlangte man die Lösung von Tirol und den Anschluß an Oberitalien. Der Ausgang der Wahlen zum Tiroler Landtag, zur Frankfurter Nationalversammlung 1848 und zum Reichsrat in Wien besagt fast nichts. Es gab damals keinen Wahlzwang. Die Wahlmoral war sehr locker, das heißt, die Leute blieben massenhaft zu Hause. Aber die Irredentisten führten die Gleichgesinnten oder die von ihnen Abhängigen zur Wahlurne. Viele Bauern hingen ja wirtschaftlich von den Signori ab⁴.

Als Gründe für die Autonomie oder die Loslösung von Tirol wurden die nationale Verschiedenheit (Deuschtiroler — italienische Bewohner des Trentino) und die angebliche Vernachlässigung des Trentino durch Österreich und Tirol angegeben. Letztere wurde propagandistisch weit übertrieben. Welschtirol war in einzelnen Teilen von der Natur wenig begünstigt. Wenn die Italiener einst ziemlich große Flächen abgeholzt haben, tragen sie selbst die Schuld. Der Vormärz war aber für das Trentino eine Zeit relativer materieller Blüte. Was die Steuern betrifft, so war Welschtirol öfters ein Passivum, d. h., es mußten irgendwie fremde, also von Deutschösterreichern gezahlte Steuergelder in das Trentino hineingepumpt werden. Aber das war etwas, das die Italiener nie gerne hörten.

⁴ Gschließer, Die nationale Einheitsbewegung in Deuschtirol im Jahre 1848. Pedrotti-Brol-Rizzi, L'azione parlamentare nel 1848/94.

Die habsburgische Monarchie gehörte bekanntlich nicht zum Deutschen Zollverein. Bei allen Loslösungsbestrebungen gab es aber doch im Trentino Kreise, die eine Einbeziehung der österreichischen Monarchie und damit Tirols in den Deutschen Zollverein gewünscht hätten. Man erhoffte hierauf für Welschtirol wirtschaftliche Vorteile. Also politische Loslösung vom deutschen Raum, wirtschaftliche Einbeziehung in den deutschen Raum, das war damals ein *circulus vitiosus*.

Von deutscher Seite wurde der österreichischen Regierung des Vormärz folgendes vorgeworfen. Sie hätte versäumt, eine starke und geschlossene österreichische Partei zu bilden. Sie hätte ihre Anhänger sich selbst überlassen. Dem Vormärz fehlte in solchen Dingen die Erfahrung und bald auch der Schwung. Das folgende war richtig: Die österreichische Regierung nahm sich der Reste des Deutschtums in den Städten und größeren Ortschaften und vor allem in den deutschen Sprachinseln nicht an. Von der Regierung aus konnten sie damals der Verwelschung verfallen.

Das Trentino war für die österreichische Regierung das Reservoir, aus dem sie gerne Italiener für den *Staatsdienst in Lombardo-Venetien* holte. Diese Italiener verbanden meistens die deutsche Gründlichkeit der österreichischen Bürokratie mit italienischer Klugheit und List. Sie kannten natürlich die italienische Mentalität und waren den Versuchen der italienischen Klienten, die mit den Staatsämtern im Lombardo-Veneto zu tun hatten, gewachsen. Diese italienischen Beamten wollten von vorneherein treu sein. Sie galten aber bei den Oberitalieniern als Renegaten und hatten oft die Brücken hinter sich abgebrochen. Sie mußten also auch gegenüber Österreich treu sein. Das bekannteste Beispiel ist Antonio Freiherr Salvotti von Eichenkraft und Bindeburg (1789–1866) aus Mori im Trentino, der österreichischer Untersuchungsrichter in berühmten Verschwörerprozessen in Venedig und Mailand (1821 ff.) war. Die erste Generation dieser Beamten war noch gegenüber Österreich treu, aber manche Söhne hingen der italienischen Aktionspartei an und arbeiteten gegen Österreich. Die ganze Sache ist noch zu wenig erforscht. Die trientinischen und sonstigen italienischen Historiker bemühen sich, alle Trientiner groß herauszustellen, die irgendwie Österreich bekämpften und die Mitwirkung des Trentino am Risorgimento dartaten. Das wird oft recht aufgebauscht. Die zahlreichen Trientiner im österreichischen Staatsdienst im Lombardo-Veneto werden oft verschwiegen oder es wird nur am Ende auf sie hingewiesen⁵. In Welschtirol selbst dienten im Jahre 1830 in Staatsanstellungen und in vom Staat eingerichteten Funktionen jeder Art: 118 Männer mit deutschen Namen, 482 Männer mit italienischen Namen. Wenn man auch einrechnet, daß einzelne Männer mit deutschem Namen Italiener waren und einzelne Männer mit italienischem Namen Deutsche, so dürfte das Zahlenverhältnis ziemlich gleich bleiben. Im Jahre 1848, also im Revolutionsjahr, gab es als Staatsangestellte: 181 Männer

⁵ Benedikt, Kaiseradler über dem Apennin, S. 115 ff. Kramer, Österreich und das Risorgimento, S. 33 ff. Ricarda Huch, Menschen und Schicksale aus dem Risorgimento, Leipzig 1921, S. 129 ff. (über Salvotti).

mit deutschen Namen und 479 Männer mit italienischen Namen. Hier sind die Gemeindeangestellten nicht eingerechnet gewesen. Sie waren wohl zu 100 Prozent Italiener⁶. Heute gibt es in Südtirol fast überhaupt keine italienischen Staatsbeamten deutscher Zunge, mit deutschem Blute. Also überhaupt kein Vergleich mit den angeblich so schlechten österreichischen Zuständen im Trentino.

In der Verwaltung, nicht bei Gericht, waren die höheren Posten zum Teil mit deutschen Beamten besetzt. Nur wenige Beispiele: Wilhelm Erh. v. Eichendorff (1786–1849), ein Bruder des berühmten Dichters, war von 1827 bis 1848 Kreishauptmann von Trient. Gerade bei einem Manne aus diesem Geschlecht kann man sich vorstellen, daß Härte und scharfes Durchgreifen nicht seine Sache war⁷. Der Leiter der Polizeistelle in Trient vor 1848, Wenzel R. v. Kronenfels, diente bis in ein sehr hohes Alter und ließ die Zügel immer mehr schleifen. Wenn das Innsbrucker Gubernium fragte, was man gegen irredentistische Provokationen gemacht habe, haben manche deutsche Beamte im Trentino in ihrem Bericht nach Innsbruck alles verharmlost. Es sollte möglichst rasch über alles Gras wachsen. Wie auch im Lombardo-Veneto wurde das österreichische Regime vor 1848 immer schlaffer. Es hatte keine Initiative und kein Konzept mehr. Man machte nur mehr die allergewöhnlichste Alltagsarbeit. Wo ein energischer deutscher Beamter auftauchte, wie der Kreishauptmann Kaspar R. v. Kempfer zu Riegburg und Zellheim, der zuerst in Rovereto und hierauf in Trient war, hatten es die Irredentisten sofort mit der Furcht zu tun und jede Provokation hörte auf, solange er eben am Ruder war. Wenn er zurücktrat oder versetzt wurde, begannen die Herausforderungen wieder.

Ich kann natürlich nicht auf alle positiven Taten Österreichs im Trentino hinweisen. Ich hebe nur hervor, daß die österreichische Regierung in der Zeit des Risorgimento von 1814 bis 1866 im Trentino und an seinem Rande *neunzehn Straßen*, darunter sehr große, bauen ließ. Gerade österreichische Staatsbürger italienischer Zunge, die Ingenieure und Techniker waren, stellten sich gern dem österreichischen Staat zur Verfügung, weil er ihnen ein großes Betätigungsfeld bot. Ich nenne nur Karl Donegani v. Stilsferberg (1775–1845), Alois Negrelli R. v. Moldelbe (1799–1858) und Karl R. v. Ghenga (1802–1860), die in Tirol gewirkt haben. Die Italiener sagen immer, daß Österreich diese Straßen nur aus militärischen Rücksichten gebaut habe, um Truppen nach Oberitalien marschieren zu lassen. Ein großer Teil wurde nicht aus militärischen Gründen gebaut und die u. a. aus

⁶ Schematismen der Tiroler Behörden von 1830 und 1848. Obwohl die Universitäten von Pavia und Padua bis 1859 bzw. bis 1866 unter österr. Herrschaft standen, waltete dort zum Teil der Geist des italienischen Nationalismus. Die jungen Studenten aus dem Trentino, die von ihren Eltern zum Studium nach Pavia und Padua geschickt wurden, unterlagen dort der Kraft des italienischen Nationalismus, brachten ihn nach der Beendigung ihrer Studien in ihre Heimat, in das Trentino, und wurden Irredentisten. Benedikt, Kaiseradler über dem Apennin, S. 115.

⁷ Schumacher, Wilhelm Erh. v. Eichendorff.

militärischen Rücksichten gebauten Straßen standen ja auch dem Zivilverkehr zur Verfügung⁸.

Über die *Stellung Deutschtirols gegenüber dem italienischen Problem* während des Vormärz und später könnte man viel berichten. Ich betone, daß sowohl die Beamten des Guberniums als auch der politisch denkende Teil der Deutschtiroler Bevölkerung es als selbstverständlich angesehen haben, daß das Trentino im Jahre 1814 wieder zu Tirol kam, daß aber von einer Absicht, Welschirol feindselig zu behandeln oder es zu vernachlässigen, keine Rede war. Man war über die wachsende irredentistische Bewegung im Trentino erstaunt. Alle österreichischen Kreise glaubten ja, daß man die Lombardei oder das Trentino in demselben Zustand wie im 18. Jahrhundert übernehmen könne. Das war ein Irrtum. Die Zeit der Französischen Revolution und Napoleons I. ist, wie schon erwähnt, dort nicht spurlos vorübergegangen.

Das deutsche Tiroler Volk teilte sich in Konservative und Liberale. Die *Konservativen* konnten auf den Klerus, auf den größeren Teil des Adels, auf einen Teil des Bürgertums und vollständig auf die Bauern als Anhänger rechnen. Die Liberalen waren zahlenmäßig keine große Masse. Sie rekrutierten sich vornehmlich aus einem Teil des Bürgertums, und zwar vor allem aus Vertretern der freien Berufe und des Handels. Zwischen den Deutschtiroler Konservativen und Liberalen herrschte in der Frage der Stellung zum Trentino und zu Italien bis in die Zeit vor dem ersten Weltkrieg ein grundlegender Unterschied. Die Konservativen wünschten keine gefährlichen Konzessionen, und sei es auch nur die Autonomie an das Trentino. Das Land Tirol von Kufstein bis Ala mußte ein geschlossenes Ganzes bleiben. Von einer Abtretung des Trentino an die Lombardei oder an Venetien sollte schon gar keine Rede sein. Sie verwiesen immer daraufhin, daß die lauten Forderungen der Irredentisten ja gar nicht die Meinung der Mehrheit des Welschiroler Volkes, also vor allem der Bauern seien. Die Konservativen stellten sonst die kirchliche und österreichische Tendenz über die deutschnationale Tendenz. Es kam aber faktisch darauf hinaus, daß sie strenge Hüter des Deutschtums in Tirol und seiner Interessen waren. Als es später immer klarer wurde, daß die Liberalen (besser die Nationalliberalen) die Einigung Italiens durchführten, daß sie in ihrem Kampf gegen den Papst und den Bestand des Kirchenstaates nicht nur antikirchlich, sondern auch oft antireligiös wurden (denken wir nur an Giuseppe Mazzini, 1805–1872, und Giuseppe Garibaldi, 1807–1882), da wurden die Konservativen erst recht erbitterte Gegner der italienischen Einigungsbewegung und der irredentistischen Welle im Trentino. Gerade die Begeisterung für die Sache des Papsttums und die Erhaltung des Kirchenstaates darf nicht übersehen werden. Die *Schützenkompanien Deutschtirols* bestanden zum größten Teil aus konservativ gesinnten Bauern. Sie zogen in den Jahren 1848, 1859 und 1866 im allgemeinen gern an die Grenze des Landes, um es zu verteidigen. Der sehr einflußreiche deut-

⁸ R o h n, Straßen Tirols.

sche Tiroler Klerus ermahnte die bäuerlichen Schützen, brav mitzutun. Der Fürstbischof von Brixen, Vinzenz Gasser (1856–1879), der damals in Tirol eine beherrschende Stellung einnahm, hat zu Beginn des Jahres 1859 erklärt, daß das österreichische Schwert noch nie für eine gerechtere Sache gezogen worden sei. Er forderte in einem Hirtenbriefe die Tiroler zum Kampfe auf. Natürlich hat hier die Bedrängnis des Papstes und des Kirchenstaates mitgesprochen.

Es entwickelte sich ein paradoxer Zustand. Die deutschen bäuerlichen Schützen Tirols zogen sozusagen für Gott, Papst, Kaiser und Vaterland ins Feld. Aber ihre Gegner, die italienischen Freischaren, bezeichneten sich im Jahre 1848 als „crociati“, als Kreuzfahrer. Sie trugen ein Kreuz auf der Brust. Sie spielten ja die treuen Anhänger des Papstes Pius IX. (1846–1878), weil dieser von 1846 bis 1848 einen liberalen und eher nationalen Kurs gesteuert hatte und weil er als antiösterreichisch gesinnt galt. Es waren allerdings etwas merkwürdige, alles eher als heilige Kreuzfahrer.

Die Konservativen haben erkannt, daß Lombardo-Venetien ein nützliches Glacis für Tirol war, daß die Gefahr für Tirol immer näher rückte, je mehr Österreich an Ländern in Oberitalien verlor. Damit soll nicht gesagt sein, daß der nördliche Teil der Halbinsel nicht hätte zum neuen Staat Italien kommen sollen. Die Konservativen wünschten in klarer Weise eine starke Großmacht Österreich, nicht deren Schwächung durch Revolution oder sonstige innere Wirren. Sie wußten, daß nur ein mächtiges Österreich das alte Tirol am besten schützen könne. Die Zukunft hat ihnen in trauriger Weise recht gegeben. Als der Kaiserstaat Österreich zerfiel, verloren wir nicht nur das Trentino, sondern auch Deutschsüdtirol. Die kleine Republik Österreich kann natürlich dessen Interessen weniger wahren.

Die *deutschen Liberalen Tirols* verstanden eher das nationale Begehren der Italiener. Sie waren zum größten Teil Anhänger der Gewährung einer mehr oder minder weitgehenden Autonomie an das Trentino. Der größte Teil der Liberalen schreckte allerdings davor zurück, den italienischen Anteil von Tirol ganz loslösen zu lassen. Es gab ja eine gewisse geistige Verwandtschaft mit dem Liberalismus Italiens. Die Gefährdung des Papstes und des Kirchenstaates durch die nationale Einheitsbewegung der Italiener machte den deutschen Liberalen kaum viel aus. Diese hofften auch auf besseren Austausch der wirtschaftlichen Güter zwischen Österreich und einem neuen, einigen Italien. Die radikalen deutschen Tiroler Konservativen trauten allerdings in der Erregung jener Jahre den deutschen Tiroler Liberalen alles mögliche zu. Als einige in den Jahren 1848 und 1866 allerdings nur im schlimmsten Fall befürchteten, daß die Italiener in Bozen einmarschieren könnten, sagten manche Konservative, daß sich nun die deutschen Liberalen mit den Italienern verbinden werden, um Racheakte an den deutschen Konservativen zu verüben. Hier hat man wohl den Parteifeinden zu viel Schlechtes zugemutet. In den Studenten- und Schützenkompanien, die zum großen Teil freiwillig in den Jahren 1848, 1859 und 1866 an die Südgrenze Tirols zogen, waren viele

liberale Elemente, sie zogen an die alte Südgrenze Tirols und haben ihre Pflicht vollauf erfüllt. An ihrem Land Tirol hingen ja die Konservativen und die Liberalen.

Es gab im allgemeinen ein *Sozialgefälle* vom Norden nach dem Süden. Vom hohen sozialen Stand der meisten deutschen Bauern Tirols von Kufstein bis Salurn will ich hier nicht handeln. Auch einem großen Teil des Volkes im Trentino, besonders den Bauern, ging es noch immer besser als manchen Teilen des Volkes auf der Halbinsel, etwa in Oberitalien, von der weit verbreiteten Armut in Süditalien nicht zu reden. Man denke an das dortige Agrarproletariat.

Andererseits redeten viele Italiener und reden sie heute noch vom *geistigen und Kulturgefälle* vom Süden nach dem Norden. Das heißt: Auf der Halbinsel hätten sich die fortschrittlichen Ideen, also Nationalismus, Liberalismus, Freidenkertum, später Sozialismus durchgerungen. In Tirol, zum Teil einschließlich das Trentino sollen nach italienischer Ansicht Konservatismus, Reaktion, altväterisches Wesen, geistige Fesselung des Volkes, vor allem der Bauern, durch den Klerus herrschen. Es sei ganz gut, wenn in die tirolische Stube mit ihrer dumpfen Luft etwas frischer italienischer Wind hineinblase. Es ist nun Auffassungssache, wie man sich zu soldhen Meinungen stellt. Die Tiroler haben sich in ihren Ansichten ganz wohl befunden. Das österreichische Schulwesen stand höher als das italienische. Es gab vor 1914 in Italien zahlreiche Analphabeten, in Tirol kaum einen einzigen.

Die *Deutschen in Tirol* hielten also die *Defensive* ein. Wenn davon gesprochen wurde, daß man die Reste des Deutschtums in den größeren Städten des Trentino und in den dortigen Sprachinseln schützen müsse, so war das auch Verteidigung. Es gab aber Nationalismen in Europa des 19. Jahrhunderts, die selbst sehr empfindlich waren und nichts von einer Schmälerung hören wollten, die aber sofort über die eigenen Volksgrenzen hinausgreifen und Teile eines anderen Volkes unterdrücken oder assimilieren wollten. Denken wir nur an den magyarischen oder polnischen oder auch an den italienischen Nationalismus. In der Betonung des Nationalismus steckte immer die Gefahr eines gewissen Radikalismus. Die Italiener gingen also schon früh zur *Offensive* über.

Das Mißtrauen der gebildeten Tiroler wuchs durch die Forderung einzelner italienischer Kreise nach der *Brennergrenze*. Es dürfte in Tirol wenig bekannt gewesen sein, daß Giuseppe Mazzini schon seit ungefähr 1830 und wieder im Jahre 1848 den höchsten Kamm des Alpenbogens als Grenze des künftigen Italien forderte, wobei automatisch auch die Schweiz bedroht war, wenn man konsequent blieb. Das Werk des Trientiners Giuseppe Frapporti, *Della storia e della condizione del Trentino* (2 Bände, Trient 1840/41), war damals mehr bekannt, der klipp und klar für das Trentino das Gebiet bis zum Brenner forderte. Er gab auch eine Karte, auf der der Brenner als Grenze eingezeichnet war, und Listen von erfundenen italienischen Formen der deutschen Ortsnamen Südtirols heraus. Ich brauche nicht näher zu erörtern, daß Südtirol im Jahre 1840 von Salurn bis zum Brenner eine rein deutsche Bevölkerung hatte.

Die Politik der Italiener im Jahre 1848 war doppelgeleisig. Ein Aufruf der provisorischen Regierung in Mailand vom 17. April 1848 versprach, daß die italienischen Freischaren nie die Nordgrenze des Trentino überschreiten werden. Es hieß im deutsch geschriebenen Aufruf: „Trient ist wälsch und soll wälsch sein. Bozen ist deutsch und wird immer deutsch bleiben.“ Die Abgeordneten des Trentino in der Frankfurter Nationalversammlung wünschten die Loslösung ihrer Heimat aus dem Deutschen Bund immer nur von der Salurner Klausel abwärts. Aber zur gleichen Zeit forderte Mazzini wieder den Alpenhauptkamm als Grenze, und aus den lombardischen Freischaren erscholl der Ruf nach dem Marsch auf den Brenner. Erzherzog Rainer d. Ältere (1783–1853), der durch Jahrzehnte Vizekönig von Lombardo-Venetien gewesen ist und daher die wahren Ziele der radikalen Italiener gut kannte, hat in einem Aufruf vom 6. April 1848 aus Bozen die Tiroler gewarnt. Die Italiener wollen bis zum Brenner und zum Reschenpaß gelangen. Die Deutschtiroler haben sich leidenschaftlich dagegen gewandt. Die Tiroler Dichtung bietet uns eine Reihe von gutenteils schönen Gedichten aus dem Jahre 1848 mit der Aufforderung, dieses Begehren zurückzuweisen. Es sei zugegeben, daß Antonio Gazzoletti, Arturo Galanti und C. Gambillo in Werken, die zwischen 1860 und 1885 erschienen sind, zum Teil eher mäßigend einwirken wollten.

Mazzini war von geographischen Kenntnissen des deutschen und des Donauraumes unbelastet. Er kannte ja nur England, Frankreich und die Schweiz. Er konnte natürlich nie das Gebiet der österreichischen Monarchie betreten und sich durch eigene Reisen ein Bild machen. Seine uferlosen Projekte, wie man den Habsburgerstaat zerstückeln und welche Nationalitäten man zusammengeben, welche man trennen sollte, waren zahlreich. Wenn das alles durchgeführt worden wäre, wäre wahrscheinlich ein Chaos entstanden. Sein Projekt in der Frage Tirols hat lange nach seinem Tode zu einem Erfolg geführt. Er forderte am 25. August 1866 die Grenze Italiens jenseits des sogenannten Brunopoli, also des guten alten deutschen Bruneck im Pustertal am rätischen Alpenkamm, damit war wieder der Brenner gemeint. Dieses Manifest Mazzinis wurde das Evangelium der späteren radikalen italienischen Imperialisten. Mazzini hat, entgegen jeder Wahrheit, behauptet, daß in Tirol vom Brenner bis Ala 500.000 Menschen wohnen. Davon seien nur 100.000 deutsch. In Wahrheit siedelten von Salurn bis zum Brenner 250.000 Deutsche und ungefähr 20.000 Ladinier, die auch nicht als Italiener angesprochen werden wollten. Wenn Mazzini ferner sagte, daß die Gewässer Südtirols nach dem Süden fließen und daß dort die Natur südlich geartet sei, dann müßte man in der ganzen Welt Umänderungen der Staatsgrenzen vornehmen. Dann müßte man z. B. einige Staaten der USA wieder an Mexiko zurückgeben usw.⁹

⁹ Stolz, Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol, 1. Bd., S. 212 ff. Was die Forderungen einzelner Italiener nach dem Alpenhauptkamm in der Schweiz betrifft, vgl. Anonym, Catena mediana, ein phantastisches Stück jüngster Geschichte, Zürich 1951.

Haushofer, Paß-Staaten in den Alpen, S. 134 ff. — Neuestens: Gschließer, Italienischer Nationalismus. Stadlmayer, Die italienischen Argumente für die Brennergrenze.

Dieses Wissen um die Forderung der Italiener nach der Brennergrenze hat das Verhältnis zwischen Deutschen und Italienern stark vergiftet. Leider haben die offiziellen und wissenschaftlichen Kreise der Monarchie die Sache unterschätzt und gedacht: Dazu kommt es ja doch nie, wir brauchen keine Sorge zu haben! Die deutsche bzw. deutschtirolische Wissenschaft hätte sich doch mehr darum kümmern sollen. Das Deutschtum Südtirols wäre ja leicht zu beweisen gewesen. Dann hätte man gegen das opportunistische, aber relativ umfangreiche Schrifttum der Italiener schon im Jahre 1919 ein Gegengewicht gehabt und hätte die eigenen Bücher vor Wilson auf den Tisch legen können. Es bleibt allerdings noch offen, ob dies bei der damaligen Stimmung der Sieger in Saint-Germain etwas genützt hätte.

Wir gelangen nun in die *Periode von 1848 bis 1866*, also in die Aera der drei Kriege Österreichs um seine Stellung in Italien. In den Jahren 1848/49 konnte die Gefahr noch abgewendet werden. Nach dem Ergebnis von 1859 drückte Italien von Südwesten her auf Tirol. Nach dem Ausgang von 1866 umklammerte das neue Italien von Südwesten, Süden und Südosten her Tirol. Der Feind stand nun vor allen Toren im Süden. Andererseits klagten ja die Italiener, daß das alte Tirol wie ein Keil in das neue Königreich Italien hineinstoße. Mit der Abtretung allein des Trentino wäre im Jahre 1919 dieser Keil im wesentlichen beseitigt worden. Dies hätte genügt.

Was nun die Beteiligung des Trentino am Risorgimento betrifft, so hebt die italienische Literatur ausführlich sämtliche politischen Flüchtlinge, sämtliche trientinischen Comités außerhalb der österreichischen Machtbereiche, sämtliche trientinischen Deputationen, wie etwa zu König Viktor Emanuel II. (1849—1878) oder zu Cavour (1810—1861), sämtliche trientinischen Freischaren oder Legionen, die gegen Österreich kämpften, und sämtliche trientinischen Teilnehmer an den Expeditionen Garibaldis, die z. T. gegen die Bourbonen in Neapel und gegen den Kirchenstaat gerichtet waren, sehr hervor. Quantitativ war das nie sehr viel. Die Comités waren von Piemont zugelassen. Die Deputationen zu den Führern der italienischen Einigungsbewegung wurden nicht abgewiesen¹⁰. Aber man hat den Eindruck, daß die Trientiner höchstens als *cura posterior* galten. Man hatte von 1848 bis 1866 nähere Sorgen. Die Tatsache, daß das Trentino zum Deutschen Bund und zur Reihe der deutschösterreichischen Kronländer gehörte, hat in Italien doch etwas abgeschreckt. Man fürchtete, mit einem vorzeitigen Griff nach Welschtirol zu viel aufzurühren.

¹⁰ Noch immer sehr gut Livio Marchetti, *Il Trentino nel Risorgimento*. Hingegen ist das Buch von Cucchetti so fanatisch gehalten, daß von ihm abzuraten ist. Der erste Band des Werkes von Umberto Corsini reicht nur bis 1848. Es ist im allgemeinen gemäßigt gehalten und vermeidet z. B. die Fehler der Darstellung Cucchettis, der in der Zeit des schärfsten italienischen Nationalismus unter dem Faschismus geschrieben hat. Das Werk Corsinis ist auf jeden Fall auch in unseren Augen ein großer Fortschritt.

Wenn einzelne Trientiner im offenen Kampf gegen österreichische Truppen fielen, so waren es eben ehrenvoll Gefallene und nach unserer Auffassung keine Märtyrer, wie in der italienischen Literatur öfters gesagt wird. Ich erinnere etwa an Narciso Bronzetti, der zwei Tage nach dem Gefecht von Castenedolo, am 17. Juni 1859, an seiner Verwundung starb. Wenn Italiener Soldaten des österreichischen Heeres waren, desertierten, in den feindlichen Reihen gegen Österreich kämpften, gefangen genommen wurden und z. T. nach den militärischen Gesetzen erschossen wurden, wie es schon im Jahre 1848 vorkam, so hatte die österreichische Seite, wenigstens nach militärischer Auffassung, recht. Kein Heer einer europäischen Macht hätte so etwas geduldet. Österreich konnte nicht den Grundsatz annehmen, daß der nationale Zweck jedes Mittel heilige.

Die österreichische Regierung hat aber nach jedem Krieg eine große Zahl von Trientnern *amnestiert*. Diese kehrten in ihre Heimat zurück, waren aber meistens keineswegs dankbar, abgeschreckt oder bekehrt. Sie verhielten sich nicht ruhig, sondern schürten in der Heimat weiter gegen Österreich und nahmen an Verschwörungen teil. Zähigkeit, Unerschütterlichkeit, auch Fanatismus kann man den Führern des Irredentismus im Trentino meistens nicht absprechen. Österreich hat gerade in der Frage der Amnestien des Guten zweifellos zu viel getan. Ich denke nicht an besondere Strafen. Man hätte bestimmte Männer eben bis auf weiteres nicht in das Trentino zurückkehren lassen sollen. Ein früherer Anführer einer lombardischen Freischar wurde später z. B. in aller Form Seelsorger im ladinischen Fassatal in Tirol. Diese weitgehenden Amnestien haben bei den deutschen Tirolern und beim Trientiner Landvolk Mißmut ausgelöst.

Es gab am 19. März 1848 Unruhen in Trient, die sich vor allem gegen die Steuerämter richteten. Die Volksmasse dachte wohl mehr an eine Steuer- als an eine nationale Befreiung. Dies hätte nie dazu ausgereicht, das Trentino von Tirol loszulösen. Es gelang den zahlenmäßig schwachen Kräften des regulären österreichischen Heeres und den Deutschtiroler Schützenkompanien aus verschiedenen Ständen des Volkes, die Freischaren aus Oberitalien an der Südgrenze des Trentino und an der Südgrenze des Pustertales aufzuhalten oder sie mindestens zurückzuwerfen, wenn sie an wenigen Stellen ein kleines Stück in Tirol eingedrungen waren. Die Irredentisten des Trentino gebrauchten wohl für die deutschen Tiroler Schützen den Spottnamen „gabanotti“, sie hatten aber doch vor ihnen großen Respekt. Das Andenken an die Taten der deutschen Tiroler im Jahre 1809 war noch immer wach. Es war wichtig, für das Heer des Feldmarschalls Grafen Radetzky (1766 bis 1858) in Verona die große Etschtallinie als Nachschubstraße freizuhalten, und das ist fast immer gelungen. Deswegen mußte der Österreich feindlich gesinnte Teil der Bevölkerung des Trentino überwacht werden. Es gehört auf ein anderes Blatt, daß piemontesische Truppen von Süden her vorübergehend das Plateau von Rivoli und die Etschtallinie bedrohten. Von einer Loslösung des Trentino durch eine Erhebung im Inneren oder durch Erfolge der piemontesischen Armee oder der italienischen Freischaren war also keine Rede.

Die Führer des Irredentismus suchten ihr Ziel auf *parlamentarischem Wege* zu erreichen, wobei sie es so darstellten, als ob das gesamte Volk des Trentino geschlossen hinter ihnen stehen würde. Die damals sehr unvollkommen organisierten, z. T. überstürzten Wahlen gaben kein wahres Bild der Meinung des Volkes, besonders der Bauern. Die italienische Aktionspartei suchte also auf dem Tiroler Landtag, auf der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt und auf den österreichischen Reichstagen in Wien und in Kremsier etwas zu erreichen, wie ich schon sagte, die Loslösung vom Deutschen Bund, die weitgehende Autonomie innerhalb Tirols, eventuell den Anschluß an Lombardo-Venetien, das damals vorübergehend im vollen Aufstand begriffen war. Die Deutschtiroler Abgeordneten in Frankfurt wehrten den Angriff geschickt ab. Beda Weber (1798–1858) ließ sich Treuekundgebungen gegenüber Österreich aus dem Trientiner Bauernvolk als Gegenbeweis nach Frankfurt senden. Einzelne Abgeordnete der liberalen, kleindeutschen und norddeutschen Seite in Frankfurt wären für die Abtrennung des Trentino gewonnen gewesen. Das folgende nimmt allerdings auf die strenge Einhaltung des Nationalprinzips keine Rücksicht. Es wurde aber damals allgemein mit einigem Recht gesagt: Warum soll der Deutsche Bund und sollen deutsche Staaten da und dort geringe fremde Volkssplitter abtreten, während keine einzige fremde Macht daran denkt, deutsche Volkssplitter an den Deutschen Bund abzugeben?

Der Verfassungsausschuß des *Kremsierer Reichstages* genehmigte am 25. Jänner 1849 mit 17 gegen 4 Stimmen die Trennung des Trentino von Tirol, und zwar auf Grund einer Denkschrift des Trientiner Abgeordneten Alois Clementi, die zum Teil Unrichtiges brachte. Die Deutschtiroler Seite erlitt also damals in Kremsier in der Debatte eine Niederlage. Zu Ende Februar 1849 wurde die Loslösung des Trentino von Tirol im Verfassungsausschuß, allerdings nur mit einer Stimme Mehrheit, widerrufen. Der alte Zustand wurde wiederhergestellt. Die oktroyierte Reichsverfassung vom 4. März 1849 stellte die Einheit des Kronlandes Tirol ausdrücklich fest. Das Jahr 1848 hat der Aktionspartei im Trentino viel Auftrieb gegeben. Wellen der nationalen Erregung kamen von Oberitalien her und legten sich nie mehr wieder.

Wenn wir nun *Deutschtirol* während des Jahres 1848 betrachten, so war es wenig vom Revolutionsfieber erfaßt. Es war nicht von ungefähr, daß der Kaiserhof in Innsbruck sein Asyl suchte. Die Gefahr von Süden her, die Kenntnis, daß die Italiener bereits den Brenner als Grenze wünschten, hat die Deutschtiroler aufgerüttelt. Die Abwehr der Gefahr von außen her war weit wichtiger als Forderungen in der Innenpolitik. Der sehr populäre Erzherzog Johann (1782–1859) wurde am 11. April 1848 als außerordentlicher Hofkommissär nach Tirol geschickt, um die Landesverteidigung zu organisieren, und das war eine geschickte Maßnahme ¹¹.

¹¹ Gschließer im Buch „Erzherzog Johann und Tirol“, S. 105 ff.

Die Scharfschützen- und die gewöhnlichen *Schützenkompanien* sind im allgemeinen gern ausgerückt, von den Schützen in Gegenden, die bedroht waren (wie das deutsche Pustertal) nicht zu reden. Im Jahre 1848 rückten 144 Kompanien in der Stärke von 16.000 Mann aus, im Jahre 1859, in dem die Gefahr für Tirol geringer war, 50 Kompanien in der Stärke von ungefähr 5500 Mann, und im Jahre 1866 39 Kompanien; jede war diesmal etwas stärker, zusammen also rund 4500 Mann. Außerdem stand 1866 schon ein Teil des Landsturmes von Deutschsüdtirol in der Stärke von 36.000 Mann bereit. Im Jahre 1848 sind zwei, in den Jahren 1859 und 1866 je eine Studentenkompanie, z. T. mit Professoren der Innsbrucker Universität, ausgerückt. Diese Kompanien bestanden zum größeren Teil aus Hörern der Innsbrucker Universität, zum kleineren Teil aus Schülern der höchsten Klassen der Mittelschulen. Alle diese Schützenkompanien nahmen neben den Soldaten des regulären Heeres am Kampf in Gefechten teil. In ruhigeren Wochen entlasteten sie die meistens zahlenmäßig schwachen Abteilungen der regulären Armee, indem sie viel Wach-, Vorposten- und Patrouillendienst übernahmen, was im Hochgebirge nicht leicht war. Diese Tiroler Schützen von damals fühlten sich den Italienern überlegen und hatten Angriffsgeist. Im Lager der Schützenkompanien entwickelte sich ein fröhliches, burschikoses Treiben und man hat den Eindruck, daß manchmal die Rückkehr nach Haus nicht so eilig erschien.

Ich kann natürlich nicht die militärischen Ereignisse im alten Tirol in den Jahren 1848, 1859 und 1866 schildern. Jede größere Gefahr konnte im Jahre 1848 verhindert werden. Die Bedrohung war im Jahr 1859 deswegen nicht groß, weil man wußte, daß Kaiser Napoleon III. es vermied, mit seinen Truppen das Gebiet des Deutschen Bundes, also auch des Trentino, zu betreten. Er wollte einer Kriegserklärung des Deutschen Bundes ausweichen. Die reguläre piemontesische Armee mußte sich nach ihnen richten ^{11a}.

Die elastische Verteidigung des Trentino mit geringen militärischen Kräften im Jahre 1866 durch General Franz Frh. v. Kuhn (v. Kuhnenfeld, 1817–1896) war eine Meisterleistung. Immerhin standen ohne Schuld Kuhns die regulären italienischen Truppen unter General Giacomo Medici (Marchese del Vascello, 1819–1882) sehr nahe vor Trient. Kuhn wollte aus Trient eine zu stürmende Festung, eine Art Saragossa machen. Die Irredentisten in Trient bekamen es mit der Sorge zu tun. Eine Ankunft der italienischen Freunde unter Straßenkämpfen, mit vielen Brandruinen wünschte man sich gewiß nicht. Da blieb man noch lieber österreichisch. Alle atmeten auf, als der Waffenstillstand verkündet wurde. Die Garibaldiner verkannten im Jahre 1866 vollkommen die Mentalität der braven Welsch-

^{11a} Ich bringe die Angaben über die Zahl der Kompanien und der Mannschaften in den Jahren 1848, 1859 und 1866 mit etlichem Vorbehalt (besonders was das Jahr 1859 betrifft). Was das Jahr 1859 anlangt, so dürften wohl die österreichischen Regierungsstellen von dieser vorsichtigen Politik Kaiser Napoleons III. gewußt haben. Die breite Masse des Tiroler Volkes dürfte davon keine Kenntnis gehabt haben, so daß das Volk sein Land für bedrohter ansah, als es in Wirklichkeit der Fall war.

tiroler Bauern. Sie haben damals durch ihr ungezügelter, vor allem antikirchliches und dem Klerus feindliches Verhalten die Bauern in ihrer Treue zu Österreich bestärkt. Als die österreichischen Truppen und die Tiroler Landesschützen in die von den italienischen Truppen und den Garibaldinern geräumten Gebiete zurückkehrten, wurden sie von der Bevölkerung freudig aufgenommen. Alle waren sich darüber klar: Wenn im Trentino im Jahre 1866 ein unbeeinflusstes Plebiszit veranstaltet worden wäre, hätte eine überwiegende Mehrheit für Österreich gestimmt¹². Die Versuche der Trientiner Irredentisten und der piemontesischen, bzw. italienischen Regierung, in den Jahren 1859 und 1866 das Trentino zusammen mit der Lombardei oder Venetien auf Grund des Friedensvertrages zu gewinnen, scheiterten bekanntlich. Bismarck, der über die militärischen Taten Italiens im Jahre 1866 enttäuscht war und der einen Blick für die geopolitischen Notwendigkeiten der habsburgischen Monarchie hatte, wünschte, daß Trient und Triest bei Österreich bleiben, und wollte in dieser Sache für Italien keinen Finger rühren. Garibaldi hat vor und nach 1866 Anstalten getroffen, in das Trentino einzufallen. Sein Vorgehen sollte hierauf einen großen Krieg in der italienischen Frage auslösen. Seine Freischaren wären von der regulären österreichischen Armee besiegt und verjagt worden.

Kehren wir zu *Deutschtirol* zurück. Die Zeit des österreichischen Neo-Absolutismus von 1849 bis nach 1859 ist nicht jedem sympathisch. Für Tirol war es, mindestens außenpolitisch gesehen, keine schlechte Zeit. Der Patriot sah, daß Österreich sich keine Provokationen mehr gefallen lasse, daß es kraftvoll auftreten wollte. Es muß der Bruder des Kaisers Franz Josef, *Erzherzog Karl Ludwig* (1833–1896), hervorgehoben werden, der im Jahre 1855, also mit 22 Jahren, Gouverneur von Tirol wurde und es bis 1861 blieb. Er war trotz seiner Jugend einer der besten Statthalter, die Tirol hatte. Er wollte, daß die Regierung im Trentino energisch auftrete. Karl Ludwig war nach langer Zeit einer der ersten, der forderte, daß die Reste des Deutschtums im Trentino, vor allem in den Sprachinseln, geschützt würden¹³.

Das Jahr 1848 hat den schwarz-gelben und weiß-roten Patriotismus der Tiroler gewaltig angefacht. Tirol, seine Soldaten, vor allem die Kaiserjäger, und seine Schützen, sie galten bei *Radetzky* alles. Der Feldmarschall vergaß es dem Lande nicht, welchen zuverlässigen Rückhalt er während der schweren Zeiten seines Feldzuges im Jahre 1848 an Tirol gehabt hat. Und Tirol vergalt Treue mit Treue.

¹² Vgl. noch immer die geradezu klassische Darstellung bei Friedjung, Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland, 2. Bd., S. 439 ff.

Über das Verhalten der Garibaldiner im Trentino im Jahre 1866 vgl. Streiter, Blätter aus Tirol, S. 253 ff. Über den Versuch Italiens, im Friedensvertrag von 1866 doch noch das Trentino herauszuschlagen, Friedjung 2. Bd. a. a. O., Sandonà, L'irredentismo nelle lotte politiche, 1. Bd., S. 1 ff. Über das politische Verhältnis zwischen Österreich und Italien ab 1867 Carlo di Nola, La situazione europea e la politica italiana dal 1867 al 1870 (Biblioteca della „Nuova Rivista Storica“ Nr. 22) Rom-Neapel-Città di Castello, 1956.

¹³ B u n d s m a n n, Die Landeschefs in Tirol, S. 42 ff. (Über Erzherzog Karl Ludwig).

Ich brauche nicht davon zu reden, wie tapfer die Tiroler Kaiserjäger gerade auf den italienischen Schlachtfeldern gestritten haben. Viele Männer des Trentino haben als Kaiserjäger auf dem Boden Oberitaliens neben ihren deutschblütigen Kameraden gekämpft und geblutet. Schon im März 1849 wurde von Johann Mahl-Schedl von Alpenburg ein Radetzkyverein für Tirol gegründet, der sehr viele Mitglieder bekam und äußerst populär war. Er sollte sich der Betreuung alter Soldaten, der Landesverteidigung und der Pflege des Schützenwesens widmen. Wenn jemand in Tirol sagte, daß er Radetzky-Veteran, also Angehöriger der alten Radetzky-Armee von 1848/49 war, so konnte er auf jede Ehrung und Förderung rechnen¹⁴. Tirol war das Hinterland des Kriegsschauplatzes in Oberitalien. Das Volk von Tirol, besonders in begüterten Kreisen, war fürsorglich und gebefreudig, wenn nach den Begriffen der damaligen Zeit zahlreiche verwundete oder erkrankte Offiziere und Soldaten des österreichischen Heeres von Oberitalien in unser Land gebracht wurden. Von irgendwelchen Mißhandlungen piemontesischer oder garibaldinischer Kriegsgefangener, die unter Eskorte Tirol passierten, ist nichts bekannt. Tirol hegte zu den Führern der berühmten II. österreichischen Armee in Italien, deren Hauptquartier in Verona war, und zu diesem Heer das größte Vertrauen. Diese Zuversicht wurde im Jahre 1859 enttäuscht, im Jahre 1866 wiedererweckt.

Ich muß auf einen anderen Punkt verweisen: Die Italiener beklagten sich, daß die *Bischöfe von Trient* von 1823 bis 1879 Deutsche waren. Fürstbischof Benedikt v. Riccabona zu Reichenfels (1861–1879) kann wohl auch als Deutscher bezeichnet werden. Man kann darauf folgendes erwidern: Von einem Einfluß zur Stützung der Reste des Deutschtums im Trentino, von einer nennenswerten Einwirkung auf die Bevölkerung, damit sich diese staatsreu verhalte, ist nicht viel zu merken. Die deutschen Bischöfe wahrten, um es zurückhaltend zu formulieren, über die religiösen und kirchlichen Belange hinaus die strikteste Neutralität, ja sie setzten sich öfters für angeblich oder wirklich bedrohte oder verfolgte Italiener ein. Bischof v. Riccabona wünschte im Jahre 1866 ausdrücklich, daß General Kuhn Trient räume und nach Bozen ziehe. Ein guter Teil des Klerus im Trentino war im Jahre 1848 gegen Österreich eingestellt. Er bekämpfte irgendwie das österreichische Regime. Er wurde darin von Fürstbischof Johann Nepomuk von Tschiderer zu Gleifheim (1834–1860), der die Zügel nicht straff führte, nicht gehindert. Die folgende Politik Italiens gegen den Kirchenstaat und den Papst und das Verhalten der Garibaldiner im Trentino im Jahre 1866 hat hierauf allerdings einen Teil des Klerus ernüchtert¹⁵.

¹⁴ Kramer, Radetzky und Tirol.

¹⁵ Über den Fürstbischof v. Riccabona gibt es meines Wissens keine eigene größere Biographie. Über den Fürstbischof v. Tschiderer vgl. die sehr positiv gehaltene Biographie von Maria v. Buol, Johann Nepomuk v. Tschiderer und seine Zeit, Innsbruck 1934, z. B. S. 243 ff. u. ö. Buol betrachtet Tschiderer nur vom religiösen Standpunkt aus. Weiteres (mit Literaturangaben) Hans Kramer, Der Tiroler Klerus in den Jahrzehnten vor 1914, Festschrift für Karl Eder, Innsbruck 1959, S. 396 f.

Folgendes Problem taucht von ungefähr ab 1848 immer deutlicher auf. Die Führer der Aktionspartei im Trentino klagten über die *Gefahr der Germanisation* ihres Landesteiles. Davon war keine Rede. Im Gegenteil, deutsche Kreise sagten immer, daß für den Schutz der paar deutschen Sprachinseln im Trentino viel zu wenig geschehe. Die Klage über die drohende Germanisation des Trentino war ein *Ablenkungsmanöver*. Man wollte die Ankläger, die Deutschen, zu Unrecht auf die Anklagebank setzen und sie mundtot machen. Es sollte dadurch vertuscht werden, daß leider immer mehr italienische Arbeiter und Bauern in das deutsche Bozner Unterland, ja selbst in den Raum zwischen Bozen und Meran eindringen. Mit dem Oktoberdiplom von 1860 und der Februarverfassung von 1861 begann stufenweise das moderne parlamentarische Leben in Österreich. Die Abgeordneten aus dem Trentino sowohl in der Wiener Volksvertretung als auch im Tiroler Landtag wurden dort stets sehr gut behandelt. Die italienische Aktionspartei Welschtirols schwankte zwischen *zwei Tendenzen*. Entweder Sabotage der Landtagswahlen oder Abstinenzpolitik gegenüber dem Tiroler Landtag, d. h., man ließ die Wahlen wohl durchführen, aber der Großteil der gewählten Abgeordneten besuchte den Landtag in Innsbruck ostentativ nicht. Man sandte nur wenige Abgeordnete nach Innsbruck, um dort die möglichst weitgehende Autonomie, die Trennung des Trentino von Tirol in verwaltungs-, gerichts- und parlamentarischen Angelegenheiten, zu fordern. Jeder Welschtiroler Abgeordnete, der sozusagen „so gnädig“ war, im Landtag in Innsbruck zu erscheinen, wurde dort wie der verlorene Sohn, der zum Vater zurückkehrt, behandelt. Das ist eine Entwicklung, die weit über das Ende des Risorgimento, weit über 1866 hinausgeht.

Die Trientiner hätten sich gerade über den *grundlegenden Artikel 19* des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. Dezember 1867 freuen können. Hier hieß es: „Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache. Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staate anerkannt. In den Ländern, in welchen mehrere Volksstämme wohnen, sollen die öffentlichen Unterrichtsanstalten derart eingerichtet sein, daß ohne Anwendung eines Zwanges zur Erlernung einer zweiten Landessprache jeder dieser Volksstämme die erforderlichen Mittel in seiner Sprache erhält.“ Das ist bis 1918, und zwar mehr, als es nur dem Buchstaben entsprach, im Trentino so eingehalten worden ¹⁶.

Der Deutsche hat eine Südlandsehnsucht. Umso besser, wenn diese Sehnsucht innerhalb des eigenen Kronlandes Erfüllung finden konnte. Der bekannte Tiroler Dichter Adolf Pichler (1819–1900), Ludwig Steub (1812–1888) und Heinrich Noë (1835–1896) haben in einer Reihe von dichterisch oder mindestens schriftstellerisch hochstehenden *Reise- und Wanderschilderungen* das alte Tirol und dar-

¹⁶ K r a m e r, Die Italiener unter der öst.-ung. Monarchie, S. 29 ff.

unter das alte Welschtirol jener Zeit gut beschrieben. Ich verweise ferner auf das reizende „Gedenkbuch über stattgehabte Einlagerung auf Castel Toblino im Tridentinischen 1855“ von Joseph Viktor v. Scheffel (1826–1886). Dieser hat dort zusammen mit dem Maler Anselm Feuerbach (1829–1880) wunderschöne Ferientage verbracht, an die er sich durch sein ganzes Leben gern erinnerte. Einzelne *deutsche Gelehrte* haben sich schon früh, z. T. noch während des Risorgimento, mit dem Nationalitätenproblem in Tirol befaßt. Ich nenne an Nichttirolern Hermann Ignaz Bidermann (1831–1892), der an der Universität Graz wirkte, und den seinerzeit sehr bekannten Karl Frh. v. Czoernig zu Czernhausen (1804–1889). Von Tirolern verweise ich auf den bekannten Topographen Beda Weber (1798–1858) und besonders auf den ausgezeichneten Kenner des Trentino, Christian Schneller (1831 bis 1908), der wohl aus der Nordwestecke Tirols stammte, aber lange Professor in Rovereto war und sich mit einer Roveretanerin vermählte¹⁷. Die Erkenntnis, daß deutsche wissenschaftliche Forschungen, z. B. über das Trentino, nicht mehr „l'art pour l'art“ sein können, sondern daß sie Werkzeuge im nationalen Abwehrkampf des Deutschtums sein müssen, setzte sich nur langsam durch. Man hat die Gefahr zu lange unterschätzt.

So blieb also das alte Kronland Tirol von 1866 bis 1918, somit durch 52 Jahre hindurch, unversehrt. Kaiser Franz Joseph hat in einer Atmosphäre des Friedens Trient vom 13. bis zum 14. April 1871 besuchen können. Die Irredentisten mußten ihre Pflöcke zurückstecken. Der Dreibundvertrag von 1882 mochte manche Mängel haben. Er war aber doch eine gewisse Sicherung für das alte Tirol. Das höchste, das die italienisch-nationalen Führer des Trentino zu erlangen hofften, war die Autonomie. Ich brauche nicht zu erörtern, daß das Trentino durch die Staatsgrundgesetze unter Verhältnissen leben konnte, die einer vollen Autonomie ohnehin sehr nahe kamen. Italien war überdies durch seine Kolonialpolitik abgelenkt. Wir hätten Italien in der Kolonialpolitik einen vollen Erfolg gönnen können. Die italienische Niederlage von Adua von 1896 war für Österreich ein Unglück. Denn jetzt schien die Kolonialpolitik kompromittiert zu sein. Italien wandte sich mit vollen Segeln der Erreichung seiner irredentistischen Ziele, ja der Erlangung von Zielen zu, die über die italienischen Volks- und Sprachgrenzen hinausführten. Die Ideale des Risorgimento, die besagten, daß man nur eigene Volksgenossen an sich ziehen wolle, waren vergessen. Das Ende ist bekannt. Der erste Weltkrieg und der Zusammenbruch der Mittelmächte änderten alles. Das Trentino hat sich schon längst gut in den neuen Staat Italien eingefügt. Die alten Leute erinnern sich aber zum größten Teil gern an die österreichische Zeit zurück. Früher wurden wirtschaftliche Nachteile befürchtet, wenn das Trentino an den

¹⁷ K r a m e r, Die Erforschung des Trentino durch deutsche Historiker, *Tiroler Heimat* 27./28. Bd., S. 92 ff.

H a n s K r a m e r, Anselm Feuerbach und Josef Viktor v. Scheffel, Die Geschichte einer Künstlerfreundschaft, *Mitteil. d. Instituts f. öst. Geschichtsforschung*, 60. Bd. (Loehr-Festschrift), 1952, S. 300 ff.

Süden angeschlossen würde. Das ist weitgehend nicht eingetroffen. Das alte Tirol wurde und ist wieder in drei Teile zerrissen; es erinnert fast an die Zeit von 1810 bis 1813: 1. das alte Trentino, für das wir uns nicht mehr interessieren; 2. das deutsche Südtirol von Salurn bis zum Brenner unter Italien, nun mit einer starken, seit 1919 eingewanderten Schichte von Italienern, besonders in den Städten; 3. das bei Österreich verbliebene Nord- und Südtirol. Die Südtiroler haben nun viele Probleme vor sich, die die geistigen Führer des Trentino unter der österreichischen Herrschaft vor sich hatten. Ein Südtiroler Politiker hat letzthin gesagt: Eine gute, vorbildliche Behandlung einer Minderheit mitten in Europa kann Öl in der Maschine des Zusammenlebens der Nationen in Europa sein. Eine schlechte Behandlung einer Minderheit kann Sand in der Maschine bedeuten. Möge Italien endlich seine Verzögerungstaktik aufgeben und sich entschließen, Öl in die Maschine zu träufeln.

Quellen und Literatur

Eine Kurzfassung des Themas „Tirol und das Risorgimento“ vom Verfasser ist schon erschienen in: Zschr. „Der Donauraum“, 10. Jg., 3. Heft, Wien 1965, S. 141–148. Die vorliegende Abhandlung ist weit ausführlicher (größere Fassung).

ALLGEMEINES

Benedikt Heinrich, Kaiseradler über dem Apennin, die Österreicher in Italien 1700–1866, Wien 1964, S. 113 ff. u. ö.

Friedjung Heinrich, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859–1866, 2. Bd., 9. A. Stuttgart-Berlin 1913, S. 439 ff. u. ö.

Kramer Hans, Österreich und das Risorgimento, Österreich-Reihe 222/224, Wien 1963.

Kramer Hans, Die Italiener unter der öst.-ung. Monarchie, Wiener Histor. Studien 2. Bd., Wien 1954, S. 37 ff.

Smolensky Max, Die Italiener in Österreich-Ungarn, Wien 1917, S. 17 f., 58 f.

Srbik Heinrich v., Deutsche Einheit, 4 Bde., München 1935–1942, öfters.

Nachdem diese Abhandlung bei der Schriftleitung der Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum eingereicht worden ist, ist folgendes Buch erschienen: Südtirol, eine Frage des europäischen Gewissens, herausgegeben von Franz Huter, Wien 1965. Ich mußte den Text meiner Abhandlung dadurch nicht ändern. Ich verweise für mein Thema auf folgende Abhandlungen in diesem Buche:

1. Die politische Entwicklung bis 1918 (in Südtirol), von Franz Huter, S. 121 ff.
2. Die Schichten der historischen Gesellschaft, von Franz Huter, S. 133 ff.
3. Der italienische Nationalismus, von Oswald v. Gschliesser, S. 151 ff.
4. Die Rechtslage der Italiener in der österreichisch-ungarischen Monarchie (mit besonderer Berücksichtigung Tirols), von Theodor Veiter, S. 188 ff.
5. Die italienischen Argumente für die Brennergrenze, von Viktoria Stadlmayer, S. 254 ff.

Ich verweise auf das Buch von Theodor Veiter. Die Italiener in der österreichisch-ungarischen Monarchie, eine volkspolitische und nationalitätenrechtliche Studie, Österreich-Archiv, Wien 1965.

Ferner Robert Kann, Das Nationalitätenproblem der Habsburger-Monarchie, Geschichte und Ideengehalt der nationalen Bestrebungen vom Vormärz bis zur Auflösung des Reiches im Jahre 1918, 1. Bd., 2. A. Graz-Köln 1964, S. 265 f., 268.

Tirolische Literatur (Verschiedenes)

- Bidermann Hermann Ignaz, Die Nationalitäten in Tirol und die wechselnden Schicksale ihrer Verbreitung, Stuttgart 1886, S. 389 ff.
- Bidermann Hermann Ignaz, Die Italiener im tirolischen Provinzialverbande, Innsbruck 1874.
- Bidermann Hermann Ignaz, Die Romanen und ihre Verbreitung in Österreich, Graz 1877.
- Bier Karl, Der Autonomiekampf der Welschtiroler, Veröff. des Museum Ferdinandeum, 16. Bd., 1936/38, S. 417 ff.
- Bundsmann Anton, Die Landeschefs von Tirol und Vorarlberg 1815–1913, Schlernschriften, 117. Bd., Innsbruck 1954.
- Di Pauli Johann Nep. Frh., Anton Frh. Di Pauli, Schlernschriften 19. Bd., Innsbruck 1931, S. 51 ff. u. ö.
- Gschliesser Oswald v., Tirol-Österreich, Schlernschriften 238. Bd., Innsbruck 1965 (mehrere Aufsätze in dieser Frage).
- Gschliesser Oswald v., im Buche „Erzherzog Johann und Tirol“, Schlernschriften 201. Bd., Innsbruck 1959, S. 102 ff.
- Gschliesser Oswald v., Die nationale Einheitsbewegung in Deutschtirol im Jahre 1848, Schlernschriften, 43. Bd., Innsbruck 1938, S. 91 ff. u. ö.
- Haushofer Albrecht, Paß-Staaten in den Alpen, Berlin 1928, S. 134 ff.
- Huch Ricarda, Menschen und Schicksale aus dem Risorgimento, Leipzig 1921, über Antonio Baron Salvotti, S. 129 ff.
- Kargl F., Die Tiroler Bahnen, Tiroler Heimatblätter, 13. Jg., 1935, S. 323 ff. (über die Bahnbauten in Südtirol).
- Kramer Hans, Die Reisen Kaiser Franz Josefs I. nach Tirol (mit besonderer Berücksichtigung der Besuche in Trient), Festschrift Heinrich Benedikt, Wien 1957, S. 85 ff.
- Kramer Hans, Die Dolomiten-Ladiner unter der österreich. Monarchie, Ladinien, Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstituts III/IV, 1963/64, S. 128 ff.
- Kramer Hans, Die Erforschung des Trentino durch deutsche Historiker und Publizisten (seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts), Tiroler Heimat 27./28. Bd. 1963/64, Festschrift Oswald v. Gschliesser, S. 91 ff.
- Kramer Hans, Erzherzog Rainer und Erzherzogin Elisabeth in Bozen, Zeitschrift Schlern, Jg. 1955, S. 136 ff.
- Kramer Hans, Vor hundert Jahren. Gedanken über die Lage Tirols während des Krieges von 1866, Schlern 40. Jg. 1966, 1. Heft, S. 10 f.
- Leidlmair Adolf, Bevölkerung und Wirtschaft in Südtirol, Tiroler Wirtschaftsstudien, 6. Bd., Innsbruck 1958, S. 46 f. u. ö.
- Mayr Michael, Der italienische Irredentismus, 2. A. Innsbruck 1917 (äußerst wichtiges Werk).
- Mayr Michael, Welschtirol in seiner geschichtlichen Entwicklung, Zeitschrift des D. u. Öster. Alpenvereins, 38. Bd., 1907, S. 63 ff.
- Mayr Michael, Die Entwicklung der nationalen Verhältnisse in Welschtirol, Zeitschrift d. D. u. Öster. Alpenvereins, 48 Bd., 1917, S. 59 ff.
- Mayr Michael, Deutsche Ortsnamen in Südtirol, Mitteil. d. D. u. Öst. Alpenvereins, Jg. 1916, S. 93 ff.
- Pockels Georg, Die Verwaltung im Trentino, in: Das Nationalitätenrecht des alten Österreich, hg. v. K. G. Hugelmann, Wien-Leipzig 1934, S. 545 ff.
- Reut-Nicolussi Eduard, Das altösterreichische Nationalitätenrecht in Welschtirol, Innsbruck 1930.
- Reut-Nicolussi Eduard, Italienisch-Tirol unter Österreich, Deutsch-Südtirol unter Italien, Südtirol in Not und Bewährung (Michael-Gamper-Festschrift), Brixen-Bozen 1955, S. 168 ff.
- Rohmeder Wilhelm, Das Deutschtum in Südtirol (vor allem im Trentino), München 1932.

R o h n Heinrich, Die Straßen Tirols, Innsbruck 1912.

S a n d Luis, Welschtirols Recht zeugt für Südtirol, Südtirol, Land europäischer Bewährung (Michael-Gamper-Festschrift), Schlernschriften, 140 Bd., Innsbruck 1955, S. 111 ff.

Schematismen der Tiroler Behörden von 1830 und 1848.

S c h n e l l e r Christian, Die wälschtirolische Frage, Innsbruck 1866.

S c h n e l l e r Christian, Südtirol nach seinen geographischen, ethnographischen und geschichtlich-politischen Verhältnissen, 3. Teil, Österreich. Revue 5. Jg. 1867/68, S. 26 ff.

S c h u m a c h e r Franz, Wilhelm Frh. v. Eichendorff, Zeitschr. Aurora, Jahrgabe der Eichendorff-Stiftung, Oppeln 1935, S. 714 ff.

S t o l z Otto, Geschichte des Landes Tirol, 1. Bd., Innsbruck 1955, S. 631 ff. u. ö.

S t o l z Otto, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol, 1. Bd., München-Berlin 1927, sehr oft. 2. Bd. 1928, S. 299 ff., 3. Bd. 1. T. 1932, S. 377 ff.

S t o l z Otto, Welschtirol in seinen geschichtlichen Beziehungen zum deutschen Siedlungs- und Staatenraum, Zeitschrift Nornenbrunnen, 8. Jg., 3. F. August 1934.

S t r e i t e r Josef, Studien eines Tirolers, Leipzig 1862, S. 102 ff. u. ö.

S t r e i t e r Josef, Blätter aus Tirol, Wien 1868, S. 240 ff. u. ö.

Das Problem in Städtegeschichten :

F i s c h n a l e r Konrad, Innsbrucker Chronik, 1. Bd. Innsbruck 1929, S. 69 ff. u. ö.

S i m e o n e r A., Die Stadt Bozen, Bozen 1890, S. 928 ff. u. ö.

U n t e r k i r c h e r Karl, Chronik von Innsbruck, Innsbruck 1897, S. 363 ff. u. ö.

In den Meraner Stadtgeschichten ist nichts zu finden.

Literaturgeschichtliches :

D ö r r e r Anton, Hermann v. Gilms Weg und Weisen, Innsbruck 1924, S. 125 ff. u. ö.

P a s s e r Arnold von der, Hermann v. Gilm, Leipzig 1889, S. 97 ff.

W a c k e r n e l l Josef Eduard - D ö r r e r Anton, Adolf Pichler, Freiburg 1925, S. 28 ff. u. ö.

Kriegsgeschichtliches :

D a n k l Viktor, Heinrich Frh. v. Rossbach, Tiroler Almanach 1926, S. 147 ff.

G s c h l i e s s e r Oswald v., Zur Geschichte des stehenden Heeres in Tirol, 3. Teil, Veröff. des Museum Ferdinandeum, 38. Bd. 1958, S. 149 ff. (1848/49), S. 173 ff. (1859), ebenda, 40. Bd. 1960, S. 114 ff. (1866).

H e l f e r t Josef Frh., Die Tyroler Landesvertheidigung im Jahre 1848, Wien-Leipzig 1904.

H e u b e r g e r Richard, Akademische Legionen der Innsbrucker Universität, Die Universität Innsbruck in Geschichte und Gegenwart, Innsbruck 1928, S. 51 ff.

H o l d Alexander, Geschichte des Feldzuges 1866 in Italien, Wien 1867, S. 194 ff.

K r a m e r Hans, FM. Graf Radetzky und Tirol, Zeitung „Dolomiten“ (Bozen) vom 23. Jänner 1958.

K r a m e r Hans, P. Joachim Haspinger, Schlernschriften, 41. Bd., Innsbruck 1938, S. 135 ff. (1848).

K r a m e r Hans, Flottillenkrieg auf dem Gardasee, ein Beitrag zur Geschichte der südlichen Grenzvertheidigung Tirols, R. v. Klebelsberg-Festschrift, Schlernschriften, 150. Bd., Innsbruck 1956, S. 133 ff.

P o t s c h k a Ludwig, Geschichte des Tiroler Jägerregiments Kaiser Franz Joseph, 4. Bde., Innsbruck 1885, sehr oft.

S t o l z Otto, Wehrverfassung und Schützenwesen in Tirol, Innsbruck 1960, S. 180 ff. u. ö.

W ö r n d l e Heinrich v., Akademische Legionen, der Anteil der Innsbrucker Universitäts-Studenten an der Tiroler Landesvertheidigung, Innsbruck 1901, S. 41 ff.

Erinnerungen und Briefe:

- Necker Moritz, Hermann v. Gilms Familien- und Freundesbriefe, Schriften des literarischen Vereins in Wien, Wien 1912, S. 76 ff. (Gilms Briefe aus Rovereto von 1845 an).
- Gründorf v. Zebegény Wilhelm v., Memoiren eines österr. Generalstäblers, 1832–1866, 4. A. Memoirenbibliothek IV/12, Stuttgart 1913, S. 169.
- Pichler Adolf, Das Sturmjahr, Erinnerungen aus den März- und Oktobertagen 1848, Gesammelte Werke, Autobiographische Werke II, 2. A., München-Leipzig 1906.
- Pichler Adolf, Aus Tagebüchern, ebenda, autobiograph. Werke III, 1905, S. 76 f. u. ö.
- Scheffel Joseph Viktor v., Gedenkbuch über stattgehabte Einlagerung auf Castell Toblino im Tridentinischen 1855, Gesammelte Werke, 4. Bd., Stuttgart, S. 158 ff.
- Torresani Carl Frh., Von der Wasser- bis zur Feuertaufe, Werke- und Lehrjahre eines österr. Offiziers, 2. Bd. 4. A., Dresden-Leipzig 1901, S. 246 ff. (1866).
- Welden Ludwig Frh. v., Episoden aus meinem Leben (1848/49), Graz 1853, S. 1 ff. u. ö.

Italienische Literatur (Auswahl):

- Corsini Umberto, Il Trentino nel secolo decimonono, 1. Bd., Collana del Museo Trentino del Risorgimento e della lotta per la libertà. Rovereto 1963.
- Cucchetti Gino, Storia di Trento dalle origini al fascismo, Palermo 1939 (sehr gehässig gegen das alte Tirol und Österreich geschrieben).
- Marchetti Livio, Il Trentino nel Risorgimento, 2 Bde., Biblioteca storica del Risorgimento italiano, Serie VII, Nr. 4 und 5, Mailand-Rom-Neapel 1913.
- Pedrotti Pietro, Il Risorgimento nel Trentino, Trient 1928.
- Pedrotti P. - Brol E. - Rizzi B., L'azione parlamentare del Trentino nel 1848/49 a Francoforte e a Vienna (Collana wie oben), Trient 1948.
- Sandonà Augusto, L'irredentismo nelle lotte politiche e nelle contese diplomatiche Italo-Austriache, 1. Bd. (Collana wie oben), Bologna 1932.
- Zieger Antonio, La lotta del Trentino per l'unità e per l'indipendenza 1850–1861 (Collana wie oben), Trient 1936.
- Zieger Antonio, Sarnico, prima tappa Garibaldina verso Trento, Trient 1932.

Nachtrag:

- Vor kurzer Zeit ist das Buch erschienen: „La Campagna del 1866 nel Trentino“, hgb. von der Legione Trentina, bzw. von Ezio Mosna, Trient 1966 (reich illustriert).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Kramer Hans

Artikel/Article: [Tirol und das Risorgimento. 101-121](#)